

Wiemeler Dampfboot.

No. 102.

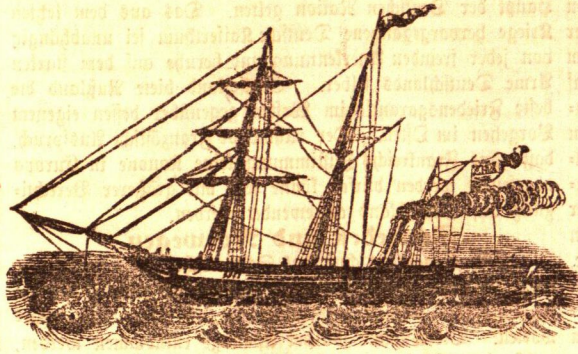
1873.

Freitag.

den 2. Mai.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 2., Abends 8 Uhr, Versammlung des Krieger-
vereins im Fischer'schen Saale; 8 1/2 Uhr ebendasselbst Ge-
neral-Versammlung des Männer-Turnvereins.

Zum Münzgesetz.

Das Hauptinteresse an den Verhandlungen des Reichstags über das Münzgesetz, womit die zweite Hälfte der Session heute inaugurirt ist, wird sich den Anträgen zuwenden, deren Tendenz dahin geht, die Lösung der Papierfrage, d. h. die Ordnung unsres Banknoten- und Kassenscheinwesens mit jenem Gesetze in Verbindung zu bringen. Die Vorlage der Regierung schweigt über das Papiergeld, und sind nicht Gold und Papier zwei Größen, die nothwendig in Conflict gerathen müssen? Das alte eingebürgerte Papier wird natürlich es sich nicht ohne Weiteres gefallen lassen, daß ein junger Parvenü, das Gold, in Gestalt von Fünf-, Zehn- und Zwanzig-Markstücken ihm das Feld streitig machen will. Ein Kampf ist unausbleiblich, und das Resultat klar vorauszusehen, wenn nicht gesetzliche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Bleibt das circulirende Papier im jetzigen Umfange, und bleibt es nur auf eine längere Weile, so wandert das Gold in das Ausland und das Papier als die leichtere Waare bleibt bei uns zu Hause. Daher wurde schon vor einem Jahre im Reichstage darauf bestanden, das definitive Münzgesetz nicht ohne gleichzeitige Ordnung der Papierfrage zu lassen — aber die Bedenken, die unsere Finanzgelehrten im Bundesrath damals erhoben, dauern heute fort. Eben diese Gelehrten sind der Meinung, das Papiergeld würde aus Respect vor dem Golde sich in die Kaufelöcher verfrachten. Leider bezeugt eine alte Erfahrung und ist es ein längst anerkannter Satz der Volkswirtschaft, daß in der Münzwelt der Leichtere den Schweren schlägt, das Papier das Metall. Jenes schwimmt oben im Kampfe beider, und letzteres fällt auf den Boden, nicht um da liegen zu bleiben, sondern um sich über die Grenzen des Landes wegschleppen zu lassen, nämlich dahin, wo man unser Papier nicht brauchen kann, wohl aber unser gutes Edelmetall. Gold ist ein Kosmopolit, Papier ein total bornirt-nationales Wesen, das im Gegensatz zu dem Propheten, der nichts in seinem Vaterlande gilt, gerade nur in der Heimath sich des besten Ansehens erfreut. Der Bundesrath des Deutschen Reichs weiß dies natürlich gerade so gut wie der Deutsche Reichstag, aber wenn nun plötzlich ein Antrag wie der von Moske angenommen wird, nach welchem die Staaten ihre Kassenscheine zurückzuziehen haben, und die Banknoten nicht mehr unter 100 Mark herabgehen sollen, was wird da aus den Firmenthümern Reuß u. s. w.? Sie haben sich ein hübsches unverzinsliches Darlehen in Gestalt von Papiergeld verschafft, und sie sind Deutsche Bundesstaaten. Sie haben also im Bundesrath Anspruch auf gehörige Berücksichtigung, mag auch die Goldwährung darüber zu Grunde gehen. Man muß darauf gespannt sein, wie dieses Mal die Herren Camphausen und Delbrück ihren Widerwillen gegen eine Combinirung der Papierfrage mit dem Münzgesetz vertheibigen werden. Es wird nicht an heftigen Kämpfen fehlen, denn der Reichstag wird lieber auf das Münzgesetz verzichten, als für das Ausland Goldmünzen schlagen lassen.

Deutsches Reich.

S Berlin, 29. April. So wärens wir im Herrenhause auch über die zweite kirchliche Vorlage hinweg und zwar ist diesmal keine Aenderung an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommen worden. Herr Gobbin hat für die Begründung seines Europäischen Rufes genug getan! Gleichwohl wird auch diese Vorlage über die Disciplinargewalt und die Errichtung eines Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten an das Abgeordnetenhaus zurückgegeben müssen, weil der § 39 nach Veröffentlichung des Gesetzes über die Abänderung der Art. 15 u. 18 der Verfassungs-Urkunde als gegenstandslos gestrichen worden ist.

Die Debatten heut, waren kaum noch Debatten zu nennen; die Gegner der Vorlage allein ließen ihre Klagen ertönen, und nur zwei Herren traten für die Entwürfe ein, dann aber auch der allezeit kampfbereite Minister Dr. Falk. Beim Stimmen freilich war die Majorität für die Regierung. Bis in die Couloirs des Herrenhauses hinein unterhielt man sich von dem in Paris vom Radikalismus über Thiers davon getragenen Siege. Den Tag von Sedan nennt man den Sonntag aber auch sonst in politischen Kreisen und meint, es sei noch nicht zu ermeßen, wie Frankreich sich dieser schweren Krissis entwinden werde. Davan mag man festhalten, daß die Wehen über die Grenze hinweg sich nicht fühlbar machen werden. Kaiser Wilhelm ist in Petersburg, der Kronprinz in Wien und das genügt!

In der Sitzung des Central-Ausschusses der Preussischen Bank am 29. April kam zur Sprache, daß hiesige Häuser von Pariser Häusern aufgefordert seien, durch Wechseltransaktionen für die Kriegskontribution hilfreiche Hand zu leisten. Man sprach sich dahin aus, daß nicht bloß diese Wechsel von der Bank resüfirt, sondern event. auch alle andern Wechsel derjenigen Häuser, welche sich zu diesen Transactionen hergeben, von der Discontirung ausgeschlossen werden sollen. — Diese an sich zum Schutze des Deutschen Capitalmarkts getroffene und diesen Zweck zu einem Theile ganz gewiß erzielende Maßregel wird in dessen anderweitige Consequenzen nach sich ziehen, welche den Deutschen Geldmarkt wenigstens indirect tangiren, übrigens aber für uns — und darum bringen wir dies zur Sprache — an Bedeutung um so mehr und um so früher verlieren, als wir uns dieselben klar vergegenwärtigen: Frankreich sieht sich jetzt, um die schuldigen Summen liquide zu machen, vornehmlich auf England und Frankreich allein angewiesen. In beiden Ländern muß es keine Ausstände in Wechselform einziehen, vielleicht selbst Wechsel auf zukünftige Leistungen ziehen. Die Wirkung in London wird naturgemäß die Erhöhung des Bankdisconts sein, in Wien (wo ein derartiges Hilfsmittel sich nicht darbietet) wird die Börse direct in Mitleidenschaft gezogen werden. Vieles ist gewiß. Aber wir glauben, daß, wenn unsere Börse sich diese notwendige Wirkung der gegebenen Ursache im Voraus klar macht, die Erschütterung des Londoner und Wiener Geldmarktes jeden gefährlichen Schrecken verlieren muß.

Aus Berlin wird geschrieben: Vor längerer Zeit wurde zu Brzozowska in Rußisch-Polen, einige Meilen von Kattowitz entfernt, ein neuer Bruch von Lithographiesteinen in Betrieb gesetzt. Ueber die Mächtigkeit des Lagers haben die Untersuchungen des Bergwerksdirectors Leopold die erfreulichsten Resultate erzielt, indem constatirt wurde, daß sich die Lagerung der Lithographiesteine bis zu 300 Fuß Tiefe erstreckt. Inzwischen ist bei Moser Unter den Linden auch wieder ein neues großes Blatt ausgestellt, welches zu den früheren Zeugnissen für die Ausgiebigkeit des Steins zu allen lithographischen Zwecken ein neues hinzufügt. Es ist ein Probeblatt für die Wiener Welt-Ausstellung mit den Medaillons-Portraits der drei Kaiser, die dort zusammenkommen, gezeichnet und lithographirt von Fr. Lenke, gedruckt von J. Hesse in Berlin, und wenn man gerade bei Lithographien einen besonderen Werth auf die Abtönung der Schatten und die Reinheit der Lichtpartien legen muß, so läßt der Druck gewiß nichts zu wünschen übrig und die Contrastse zu voller Geltung gelangen. Die große Homogenität des Steins gestattet jeder Linie und jedem Grain des Schattens sich deutlich auszuprägen, jedes Atom besteht für sich und fließt nicht in ein anderes über, daß geht namentlich aus der vollendeten Sauberkeit der Schraffirung hervor, in der die drei Wappenadler unter den Medaillon-Portraits gehalten sind. Mit dem Probeblatt ist auch der Originalstein zur Weltausstellung gewandert. Für die Herren Lithographen wird es von Interesse sein, wenn ihnen noch mitgetheilt werden kann, daß der Lithographiesteinbruch zu Brzozowska mit aller Kraft in Betrieb gesetzt wird, um das Material massenhaft zu för-

dern. In einer hiesigen Maschinenbauanstalt sieht ein großes Schneidewerk zum Schneiden der Steine seiner Vollendung entgegen, während die Schleifwerke in Schlesien hergestellt werden und, wie uns sonst mitgetheilt wird, sollen neun derartige Werke die Concurrenz mit dem von Solenhofen aufnehmen.

Aus Thüringen, 27. April. Außer in einigen größeren Fabrikstädten fanden die Wählerkreise der sogenannten Socialdemokraten bisher einen nur verhältnißmäßig geringen Anhang unter der Thüringischen Arbeiterbevölkerung. Namentlich die eigentlichen Fabrikarbeiter des Thüringer Waldes und dann die gesammten ackerbaureisenden Bewohner des flachen Landes hielten sich von diesen Schwärmen so ziemlich fern. Jetzt soll von Seiten der Socialdemokraten eine vermehrte Thätigkeit in ihren Bestrebungen eintreten, und es ist beschlossen worden, alle vierzehn Tage eine größere Volksversammlung abwechselnd in einer Thüringischen Stadt zu veranstalten. Es sollen, wie es heißt, zu diesem Zweck eigene Redner, die fortwährend umherreisen, bestimmt werden, wie denn überhaupt die ganze socialdemokratische Partei in letzter Zeit wieder eine vermehrte Thätigkeit zeigt und besonders auch schon jetzt für die im Herbst stattfindenden Reichstagswahlen zu agitiren sucht — ob mit Erfolg, das muß die Zukunft lehren. Leipzig, Magdeburg und Halle sind gewöhnlich die Orte, woher die Reise-Agitatoren der Socialdemokraten kommen. Es sind dies fast immer ehemalige Handwerker, welche eine sehr oberflächliche Halbbildung besitzen, sich durch vielfache Uebung die Fertigkeit gewonnen haben, gewisse leere Phrasen an einander zu reihen und mit rhetorischen Kunststücken solche der Menge vorzutragen. Da dann stets für die Redner gesammelt wird, so sind ihre pecuniären Erträgnisse nicht ganz unbedeutend und belaufen sich oft in einer stark besuchten Versammlung auf 20—30 Thlr.

Oesterreich.

Was die Vergangenheit des neuen österreichischen Ministers (ohne Portefeuille, für Galizien) Dr. Ziemialowski, anbetrifft, der als Sohn eines Kochs sich aus den ärmlichsten Verhältnissen emporgeschwungen hat, so gehört er, wie Graf Andrassy, zu den ehemaligen Hochverräthern, die nur Kaiserliche Gnade vom Tode durch den Strang befreite. Das spielt allerdings schon im Jahre 1839, wo der 1817 Geborene sich in die Geheimbünde der damaligen Polnischen Patrioten eingelassen hatte. Doch auch späterhin kam er noch mit der Justiz in Conflict, als er während des Polnischen Aufstandes von 1863 in offenkundige Verbindung mit der Warschauer National-Regierung trat und, zu 4 Jahren Festung verurtheilt, erst durch die Belcredi'sche Amnestie der Freiheit wiedergegeben wurde. (So sind Polnische Restaurationsträume sehr innig mit all seinem Streben bisher verquickt gewesen, und es müßte in seinem intimsten Fühlen eine seltsame Wandlung vorgegangen sein, wenn die Berufung eines solchen Mannes in Petersburg mit besonderer Befriedigung aufgenommen werden sollte. Diese internationale Seite seines Eintritts ins Cabinet dürfte Conjecturpolitikern noch viel Stoff zu Combinationen aller Art liefern.)

Wien, 26. April. Das für die morgige Versammlung aufgestellte Wahlprogramm der Deutsch-Oesterreichischen Partei betont zunächst das Hochhalten Deutscher Interessen und hält besonders das Zusammengehen Oesterreichs mit Deutschland, das beiden Theilen Selbstständigkeit sichere, für geboten; es befürwortet außerdem die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und Aufhebung der Delegationen oder Aenderung des Wahlsystems für dieselben und verlangt endlich entschiedene Gesetze zum Schutz der Staatsbürger gegenüber den Uebergriffen Seitens Rom's sowie Gesetze, betreffend die Ausbildung der Geistlichen und Mitwirkung der Gemeinde in allen kirchlichen Angelegenheiten.

Die Verfassungspartei beginnt die Gefahr zu erkennen, die in der Berufung Ziemialowski's ins Ministerium liegt. Ihrem Gefühl nach soll derselbe ein Keil sein, den man ins deutsch-nationale Cabinet Miersperg hat

treiben wollen. Und in der That ist zu besorgen, daß die Einmüthigkeit des Ministeriums, die bisher allen antisöberalistischen Bestrebungen gegenüber stets den größten Eindruck auf die Krone gemacht hat, durch das neue Element gefährdet wird.

— 29. April. Bei der heutigen Verathung des Budgetausschusses der Reichsraths-Delegation über das Budget für das Ministerium des Auswärtigen wurde von dem Berichterstatter eine Resolution beantragt, in welcher die Befriedigung der Delegation über die vom Ministerium des Auswärtigen befolgte Politik ausgedrückt wird. Graf Andrassy dankte für das Vertrauen, das damit ihm gegenüber ausgesprochen werde, und fügte bei der über den gegen sonst geringeren Umfang des letzten Rothbuchs entstandenen Erörterung hinzu, daß in einem wahrhaft constitutionellen Staate der Minister des Auswärtigen der Krone stets nur eine von den berechtigten constitutionellen Factoren getragene und unterstützte Politik anrathen könne. Auf eine Anfrage Reichbauer's wegen der noch nicht erfolgten Anerkennung der Spanischen Republik, erklärte Graf Andrassy, daß mit der formellen Anerkennung gewartet werden müsse, bis die von der Spanischen Regierung einberufene constituirende Versammlung den Willen der Nation in Bezug auf die künftige Regierungsform ausgesprochen haben werde. Eine weitere Anfrage betreffs des Verhaltens Oesterreichs bei der eventuellen Wahl eines Papstes unter der Ausübung des Oesterreichs in solchem Falle zustehenden Vetorechtes beantwortete Graf Andrassy mit dem Hinweis auf die Inopportunität der Besprechung einer derartigen Eventualität bei dem zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gebenden Gesundheitszustande des Papstes und mit der Erklärung, daß er dem Kaiser überhaupt die Verzichtleistung auf irgend ein demselben zustehendes Recht nie anrathen werde. Die beantragte Resolution wurde darauf einstimmig angenommen, ebenso das Budget für das Ministerium des Auswärtigen mit einigen, jedoch sehr unerheblichen Abstrichen.

Frankreich.

Paris, 28. April. Von 487,786 in die Listen eingetragenen Wählern haben 342,701 und darunter 180,146 für Barodet gestimmt; dieses Thema wird heute in Hunderten von Variationen in der Presse behandelt: welche eine Katzenmusik! aber „Paris hat gesprochen“ und Frankreich lauscht wie bei den Zeichnungen auf die Anleihe und wie bei ähnlichen Großthaten der Großstadt. Ob Jemand, ob besonders Thiers wirklich Nutzen, oder ob nur die wüsten Leidenschaften Nahrung daraus ziehen würden, wer darf wagen, darüber heute schon mit Zuversichtlichkeit etwas vorherzusagen zu wollen! Thiers ist Gelegenheitspolitiker und an kleinen Kunststücken reich genug, um sein Segel nach dem Winde zu stellen, wenn er es gut hält; aber eigenfönnig kann er auch sein, und wer weiß, ob er es nicht gerade in diesem Falle sein wird, um der Anwendung von starken Mitteln gegen die Royalisten zu entgegen. Immerhin wird er wohl thun, wenn er Goulard als falschen Bruder zu seinen Parteigenossen schiebt und sich fester als in den letzten Monaten auf den Boden seiner Vortisch stellt, die den Zauberring bildet, in dem ihm die bösen Geister, die verneinen, nichts anzuhaben vermögen. Das Gute haben die Wahlen vom 27. April, daß sie den Horizont geklärt und Licht in die Lage gebracht haben. Wird diese Aufklärung richtig benützt, so kann noch Alles ruhig ablaufen, wenn nicht — nicht. Die Aufregung wird bleiben, so lange die National-Versammlung in Versailles existirt, darauf hat sich Europa, wofem es überhaupt von diesen Geschichten berührt wird, gefaßt zu machen.

— Der Marischall Serrano, dem es gelang, nach Portugal zu entkommen, wird in Paris erwartet. Die Zahl der Spanier, welche über die Grenze gekommen sind, ist bereits sehr bedeutend. Unter denselben befinden sich über 6000, die ohne alle Mittel sind.

— 28. April. „Vien Public“ schreibt: Die auf die letzte Milliarde weiter eingegangene Summe beträgt 125 Millionen. Am nächsten Montag wird eine neue Zahlung von 150 Millionen an die Preussische Regierung geleistet. Leon Say's Zustand hat sich gebessert. Laut dem officiösen „National“ soll Thiers Carnot und Genossen, die heute Zusammenkunft mit ihm gehabt, erklärt haben, er werde an seiner bisherigen Politik festhalten, obgleich er die Wahl Barodet's, die auf die National-Versammlung einen bedauerlichwerthen Eindruck machen müsse, auch tief beklage. Remusat wird nicht abtreten.

England.

London, 28. April. Wie zu erwarten stand, hat die Aufnahme einer Untersuchung gegen die hiesigen Carlsten und deren Freunde nicht geringes Aufsehen verursacht. Es bedurfte kaum der gestrigen Erklärung des officiösen „Observer's“, daß die Regierung ihren Fehler eingesehen hat und gern die Zügel strammer ziehen möchte, um die Annahme zu berechtigen, der nun begonnene Proceß werde nicht nur die Stellung Englands zu den Carlstischen Umtrieben, sondern überhaupt die herrschenden Ansichten über Neutralitätsrechte auf dem Geldmarkte afficiren. Spricht der Gerichtshof sein Schulbig aus über die Theilnahme an den Carlstischen Sammlungen oder Carlstischen Anleihen, wozu Aussicht vorhanden ist, so läßt sich annehmen, daß in künftigen Kriegsfällen bei Anleihe-Erhebung

gen Seitens kriegführender Mächte, Englische Geldmänner zögernd und vorsichtig zu Werk geben.

— 29. April. Die „Times“ bespricht den Besuch des Deutschen Kaisers in Petersburg und führt bei dieser Veranlassung aus, daß die demselben Seitens des Russischen Hofes erwiesenen außerordentlichen Ehrenbezeugungen nicht nur dem blutsverwandten Monarchen, sondern auch dem Haupt der Deutschen Nation gelten. Das aus dem letzten Kriege hervorgegangene Deutsche Kaiserthum sei unabhängig von jeder fremden Anerkennung und beruhe auf dem starken Arme Deutschlands selber. Deutschland biete Rußland die beste Friedensgarantie im Westen gegenüber dessen eigenem Vorgehen im Osten. Der ruhmvolle Französische Ausspruch, daß ohne Frankreichs Zustimmung keine Kanone in Europa abgefeuert werden dürfe, könne jetzt mit größerer Berechtigung auf Deutschland angewendet werden.

Schweden und Norwegen.

Der Staatsauschuß des Schwedischen Reichstages hat beschloffen, die Bewilligung der von der Regierung für die Krönung des Königs geforderten 70,000 Rbl. zu befürworten. Die Summe soll der Apanage entnommen werden, welche dem Könige vor seiner Thronbesteigung angewiesen war. Das Norwegische Störthing will sich bei der Krönung in Stockholm durch eine Deputation von 12 Mitgliedern vertreten lassen.

In Schweden herrschte bisher die eigenthümliche Einrichtung, daß die Branntweimbrennerei und die Abgabe davon ein Monopol der Städte war. Die Brennerei war ein städtisches Gewerbe und die Städte erhoben eine Abgabe davon, die zu ihrem Nutzen und Frommen verwendet wurde. Bei der Landbevölkerung hatte dies schon lange böses Blut gesetzt und es war von ihr, die das stärkste Contingent der Abgeordneten für die Zweite Kammer bildet, diese Angelegenheit schon lange als eine sehr schmeidige Waffe bei ihren Agitationen zur Aufhebung der ländlichen Grundsteuer gebraucht worden. Durch Reichstags-Beschluß ist nun die Bestimmung getroffen: daß der Ertrag der Branntweinsteuer zwischen den Städten und den betreffenden Landdistricten getheilt wird. Vermöge dieser Einrichtung wird es den Bauern jetzt schwerer werden, genügende Gründe für die unentgeltliche Aufhebung der Grundsteuern und die Abschaffung der eingetheilten Armee, mit andern Worten für die prinzipielle Steuerfreiheit aufzufinden.

Afrika.

Die „Ball Mall Gazette“ erföhrt aus „gläubwürdiger Quelle“, daß die Briefe, welche der Sultan von Zanzibar an die Königin Victoria und den Earl Granville gerichtet hat, einen beinahe insolenten Ton anschlagen und die Aufgabe des Schwebens rundweg verweigern, da der Vertrag vom Jahre 1845 denselben gestatte. Der Sultan schickt den Schaben, welchen die Insel im vergangenen Jahre durch den Dkran erlitten hat, als Weigerungsgewand vor, deutet aber für die Zukunft nicht einmal die Möglichkeit einer Aenderung seiner Politik an. Seine Widerspenstigkeit wird ganz und gar Französischem Einflusse zugeschrieben, denn der Französische Consul hat häufig Zusammenkünfte mit ihm und wird dabei mit Auszeichnung behandelt. Auch bezeichnen die Araber die Franzosen als ihre natürlichen Freunde. Der Sultan meint, es sei eine Fügung Gottes, daß ein Ungläubiger gegen den andern benützt werden könne.

Asien.

Asien, das jetzt so viel genannte, ein Reich übrigens, mit dem Holland jetzt schon an 300 Jahre verkehrt, ist im Grunde so wenig bekannt, daß man wohl ungefähr seinen Flächenraum (2260 Englische Meilen) aber nur sehr unvollkommen seine Einwohnerzahl kennt. Die Chinesen schätzen sie auf 500,000 Seelen, Andere auf zwei Millionen. Die Bevölkerung gehört zur malaiischen Race und ist von dunkelbrauner Hautfarbe; groß und kräftig gebaut, unterscheiden sich die Aschinesen vorthelhaft von den übrigen Bewohnern Sumatra's, wie auch ihre Intelligenz und ihre Kunstfertigkeit ihnen eine höhere Culturstufe anweisen. Dagegen sind sie auch von überaus heftiger und stolzer Gemüthsart und namentlich seit langer Zeit Todfeinde der Holländer. Die Hauptstadt Aschin, welche jetzt von Holländischen Truppen besetzt wird, zählt ungefähr 8000 Häuser und 36,000 Einwohner. Der Palast des Sultans, welcher sich dort befindet, ist indeß nicht sein Hauptpalast, wie auch der Besitz Aschins noch in keiner Weise für die Eroberung des Landes maßgebend sein dürfte, das sehr begierig ist und den Eingeborenen reichliche Mittel liefert, den Widerstand längere Zeit fortzusetzen. Das Land ist reich und ergiebig an Erzeugnissen aller Art. Der Hauptausfuhrartikel ist der Pfeffer, wovon man jährlich 150,000—200,000 Pikols erntet. Man findet aber auch Gold und Edelsteine; man pflanzt Kaffee, Baumwolle, gewinnt Seide und Taback u. s. w., kurz die Aschinesen vereinigen mit einer sehr kriegerischen Natur einen praktischen Sinn für Handel und Schifffahrt. Daß die Eroberung dieses Reiches um so verlockender war, als die Einkünfte aus Indien immer spärlicher fließen, läßt sich am Ende erklären.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. April. Das Herrenhaus nahm un-

erheblicher Debatte an.

Fulda, 29. April. Die bischöflichen Conferenzen haben unter Vorsitz des Erzbischofs Melchers von Köln heute begonnen. Der Eröffnung ging eine Zusammenkunft der Bischöfe an der Gruft des hl. Bonifacius voraus. Wien, 29. April. Das Deutsche Kronprinzenpaar und Prinz Friedrich Wilhelm sind um 5¹/₄ Uhr hier eingetroffen und vom Kaiser, den Erzherzögen, den Prinzen von Wales und Arthur von England, der Preussischen Botschaft und einer zahlreichen Suite auf dem reich decorirten Franz-Joseph-Bahnhof empfangen und von der dichtgedrängten Volksmenge mit lebhaften Hochs begrüßt worden.

— Der Budgetausschuß der Oesterreichischen Reichsraths-Delegation genehmigte in der heutigen Sitzung den Bericht über das Kriegsbudget und nahm das Ordinarium für die Kriegsmarine größtentheils in Uebereinstimmung mit den Regierungsanträgen an.

Petersburg, 29. April. Der Kaiser wohnte Mittag dem Gottesdienste zum Geburtsfeste des Russischen Kaisers in der Winterpalais-Kapelle bei, empfing um 2 Uhr den Englischen und den Französischen Botschafter und darauf im Beisein Bismarck's den Prinzen Neuf und das gesammte diplomatische Corps. Um 6 Uhr Familiendiner in des Deutschen Kaisers Gemächern.

London, 29. April. Die transatlantischen Telegraphen-Compagnien für die Französische, die Anglo-Amerikanische und Newfoundlandische Kabel-Linie haben gestern ihre Fusion endgültig beschloffen.

— Das Unterhaus lehnte den Hamilton'schen von Gladstone bekämpften Antrag auf Anlauf der Irlandschen Bahnen durch die Regierung mit 197 gegen 65 Stimmen ab.

— Das Carlsten-Comite veröffentlicht ein Telegramm aus Bayonne vom 27. v. M. über einen Sieg der Carlsten bei Vera. Die Carlsten waren 700, die Republikaner 14,000 Mann stark; das Gefecht dauerte von 11 Uhr Morgens bis in die Nacht. Die Republikaner sind völlig geschlagen, sie haben 80 Tode und Verwundete.

Madrid, 28. April. Die gestrige Versammlung der föderativen Republikaner, an welcher sich viele unbewaffnete Nationalgarden beteiligten, ist ruhig verlaufen. Die Gerüchte von einer partiellen Cabinetkrisis erhalten sich.

Bern, 28. April. Bei der gestrigen Volksabstimmung im Canton Solothurn hat abermals die liberale Partei gesiegt. Zur Annahme gelangten das Schulgesetz, das Catastergesetz und das Gesetz über die Verwendung der Bettragssteuer; das Besoldungsgesetz wurde verworfen. In den Cantonsrath wurden sechs Liberale und ein Ultramontaner gewählt.

Konstantinopel, 29. April. Die Streitigkeiten zwischen den Lateinern und den Griechen in Bethlehem veranlaßten neue Außerordnungen. Die Lateiner beanspruchten das alleinige Durchgangrecht durch die Kirche zur Grotte und verhinderten die Griechen, ihre Lampen und Symbole anzubringen. Nach einer den Griechen günstigen Regierungsentscheidung drangen die Lateiner ein, zerbrachen die Lampen und beschädigten die Kirche, worauf die Griechen in die Grotte einbrangen, die jüngst angebrachten Vorhänge und andere Symbole vernichteten. 5 Griechen und 5 Lateiner sind verwundet.

Newyork, 27. April. Die Indianer haben einen Angriff auf die Amerikanischen Truppen gemacht und dieselben bei Carry geschlagen. — In Manitoba werden ebenfalls Unruhen seitens der Indianer befürchtet, welche in einer Stärke von 7000 Mann die Colonie bedrohen.

Washington, 29. April. Den Eigenthümern der Preussischen Schiffe, welche während des Bürgerkrieges als der Führung von Kriegscontrebände verdächtig in Amerikanischen Häfen festgehalten waren, ist auf erhobene Reclamation in Gemäßheit der Bestimmungen des Preussisch-Amerikanischen Vertrages von 1779 von dem competenten Gerichtshofe insgesammt eine Entschädigungssumme von 13,000 Doll. zuerkannt worden.

Provinzielles.

§ Königsberg, 30. April. Der festliche Auszug bei dem Hiersein des Kaisers durch Guirlanden und Illumination ist keineswegs nur auf polizeilichen Wunsch oder leere äußere Förmlichkeit gewesen, es war der herzlichste Ausdruck der Gefühle der loyalen Bewohner unserer Krönungsstadt für ihren sieggekrönten, ruhmreichen, greisen Kaiser. Sein Dank, den Bewohnern gegenüber, war ebenso herzlich. Welche Gefühle der tiefsten Wehmuth und der innigsten Freude mögen seine Brust bewegt haben, als er diesmal länger wie gewöhnlich — und allein — sich in dem Zimmer von „Kaiserswahl“ aufhielt, das vor 65 Jahren seiner Mutter, der vor Gram über das tiefste Elend ihres Vaterlandes am gebrochenen Herzen dahingestorbenen Königin Luise zum Aufenthalt diente. Eine lebensgroße Büste der Königin Luise von Erz wird der Kaiser nunmehr auf dem Lieblingsstige derselben im Park aufstellen, die fortan beschattet werden wird von der Friedenslinde, die wir im Friedensjahre 1871 pflanzen halfen, zur Erinnerung an den Sieg von Sedan, welcher allem Preussischen Schmerz ein Ende und die vaterländische Erde leichter macht, unter der die edelste aller königlichen Frauen ruht! — Nur noch wenige silberweiße Haare bedecken das greife Haupt des 76jährigen Königs, den wir in einem Hause, dem Schloß gegenüber, zu Gesicht bekamen, als er, hinter den Jalousien stehend, einen Blick auf die belebte

Strafe warf. Der Pelz, den der Kaiser zum Schutz gegen die Sibirische Kälte unter seinem Mantel trägt, ist ein kostbares Geschenk seines kaiserlichen Neffen Alexander, der den kaiserlichen Oheim warm hält, hoch verehrt. Das leuchtige Wesen des Deutschen Kaisers in St. Petersburg, wie seiner weltberühmten Palatine wird hoffentlich einen bleibenden guten Eindruck auf die Russen machen und viel zum harmonischen Verhältnis beitragen. Am 7. des Monats kehrt Kaiser Wilhelm zurück und wird mehrere Tage sich in seiner alten Krönungsstadt aufhalten, um eine Militär-Parade abzunehmen. Ob wir ihn hierorts im Leben noch einmal zu sehen bekommen werden? Das weiß Gott! — Das Vorseheramt der Kaufmannschaft feierte vorgestern das 50jährige Jubiläum, wozu Bräse und Schiffe festlich ausflaggten waren. Eine Jubeldruckschrift, von dem geistreichen Secretair des Vorseheramts Herrn Schöndorffer verfaßt, liefert eine Geschichte des Königsberger Handels von der Hanse bis auf die zwölfsährige Amtswirksamkeit des Vorseherers Stephan. Die eingeladenen ca. 80 Gäste, worunter Oberpräsident v. Horn (General v. Manteuffel hatte auch Nancy freundlichst abgeschrieben) hatten das Couvert auf 5 Uhr. verteuert. Es waltete ein guter, heiterer Geist in der Gesellschaft. Die meisten Toaste waren confessionell gefärbt, um nach dem Geist der Zeit den schwarzen Begnern eins zu verlesen. Heute findet das Abschieds-Diner zu Ehren des von hier nach Berlin scheidenden Vorseherers, Herrn Stephan, statt. — Stephan wird in dieser Stellung sehr schwer zu ersetzen sein. Die Müdenscheide, die ihm hinterwärts verlegt worden, werden ihn wohl wenig kümmern. Im Uebrigen ist ihm von Sr. Maj. das Prädikat „Geheimer Rath“ beigelegt worden. Er war in commerciellen und mercantilschen Angelegenheiten Rathgeber des Geheimen Rath, Oberpräsidenten von Horn.

Am Sonnabend wurde auf den Fischbrücken wieder eine ganze Menge Contravenienten polizeilich notirt, welche Fischarten feil hielt, die zu fangen jetzt während ihre Laichzeit nach dem neuen, schon höchst nothwendig gewordenen Fischschonengesetz verboten ist. Unter den Händlerinnen befanden sich auch viele Landfrauen, welche vorgaben, diese Vorschriften gar nicht zu kennen, doch da gilt der alte Rechtsgrundsatz: „nescire non excusat.“ Es ist Sache dieser Leute, sich um die in allen Amts- und Kreisblättern publicirten, sie speziell angehenden Gesetze zu kümmern. Uebrigens sollen sich einzelne Frauen noch eines zweiten Vergehens schuldig gemacht haben, indem sie dem Beamten falsche Namen nannten.

Das Provinzial-Schulcollegium in Königsberg hat an sämtliche Direktoren der katholischen Gymnasien in Westpreußen eine Verfügung erlassen, wonach der Religionsunterricht in allen Klassen mit Beginn dieses Semesters in Deutscher Sprache erteilt werden soll.

Fr. Stargardt. Gestern fand das zweite gemeinsame Turnen des Gauverbandes der unteren Weichsel statt. Von den 6 zu diesem engeren Verbande gehörigen Turnvereinen waren Danzig, Elbing und Tiegenhof mit 30, Fr. Stargardt mit etwa ebenso vielen Turnern vertreten, so daß ca. 60 Turner an den Uebungen Theil nahmen.

Elbing. Der hohe Sinn des Kaisers von Oesterreich hat auch daran gedacht, dem wenig bemittelten Lehrerstand den Besuch der diesjährigen Weltausstellung in Wien zu ermöglichen und hat zu diesem Zwecke 300 Professoren resp. Lehrern zur Zeit der Ausstellung eine 14tägige freie Unterfunft im dortigen Rudolfsinum gewährt. Seitens der Königl. Regierung zu Danzig ist der hiesige Hauptlehrer Jakob Kusch für dieses Stipendium der Centralcommission in Berlin empfohlen worden.

Marienwerder, 28. April. Die Mitgliederzahl unseres Kreisstages wird 33 betragen, und zwar aus den Städten 6 (aus Marienwerder 3, aus Neve 2, aus Garnsee 1) von den größeren Besitzern 13, von den Landgemeinden 14. Unser Kreis hat 17 Quadratmeilen mit 65,805 Einwohnern.

Leba, 25. April. Gestern früh 3 Uhr traf von dem in Rumbke stationirten Strandreiter die Meldung ein, daß eine Meile westlich von Leba ein Schiff sich in Gefahr befände und die Nothflage gezogen habe. Sofort wurde der Raketen-Apparat nach der bezeichneten Stelle geschickt. Das Schiff lag auf dem zweiten Riff und war voll Wasser. Die aus dem Capitän und 2 Mann bestehende Besatzung hatte versucht, sich mit dem Schiffsboot zu retten, sie mußte diesen Versuch aber aufgeben, weil das Boot beim Hinunterlassen vom Schiffe einen großen Leck erhielt im Boden, der im Augenblick das Boot voll Wasser füllte. Der Raketen-Apparat wurde in Thätigkeit gesetzt und gelang es mit der zweiten Rakete das Schiff zu erreichen und die Mannschafft zu retten. Das verunglückte Schiff ist das Stralsunder Cluppschiff „Cito“ Capitän Radvon, 29 Last groß, war mit 1500 Ctr. Gypssteinen von Stettin nach Königsberg bestimmt, beladen.

Locales.

Memel. Der culturgeschichtliche Vortrag, den der Wanderlehrer Herr Dr. Lindwurm am Mittwoch Abend unter den Auspicien des hiesigen Handwerker-Vereins hielt, war in Rücksicht auf das in Aussicht gestellte interessante Thema und den großen Ruf, welcher dem geschätzten Gaste voranging, nur ein spärlich besuchter; man mag sich wohl nicht so recht klar gewesen sein, warum es sich handelte und vielleicht in dem Redner einen Apostel der Socialdemokratie verurtheilt haben. Herr Dr. Lindwurm, ein echter Volksredner, schlicht und klar sprechend und mit Vermeidung alles schaberednerischen Schmuckes für eine gute Sache kämpfend, gehört der ehrenwerthen Partei von Schulze-Delitsch an und ist es seine Aufgabe, den Ideen dieses christlichen, sachkundigen aller Volksfreunde und anerkannten Autorität in volkswirtschaftlichen Sachen, Verbreitung und Freunde zu verschaffen. Und das ist dem gebrachten Redner, glauben wir, auch gelungen und dabei bleibt es um so mehr zu bedauern, daß sich in dem großen Schlingensaal nur eine so kleine Zuhörerschaft eingefunden hatte. Ohne gegen die Socialdemokraten, diese arglistigen Volksbeglucker mit donnernden Worten zu eifern, schilderte er mit wenigen Zügen ihr Treiben als ein verderbliches und hob namentlich hervor, daß der Arbeiter nicht immer nur darnach trachten müsse, mehr Zahlung für seine Leistungen von dem Arbeitgeber zu erhalten, sondern darnach streben solle, durch rationelles Wirken in seinem Fache sich die Arbeit zu erleichtern und dadurch seinen Lohn zu verbessern. Als großes Uebel wurde der Egoismus der allermeisten Menschen hingestellt, und als Quelle vieler Zerwürfnisse zwischen Kapital und Arbeitskraft. Nach Schluß der Rede des Herrn Dr. Lindwurm, ergriffen noch die Herren Dr. Rülff, Dr. Ziegler, Ziegelbeißiger Wolff und Kaufmann Bloch das Wort, um einzelne Auffstellungen des Wanderlehrers in den Kreis der Besprechung zu ziehen, ohne jedoch, daß sich eine Debatte entspann. Interessant war in einem Falle die zwischen Dr. L. und Dr. R. zu Tage tretende Meinungsverschiedenheit, indem ersterer den Egoismus verdammt, während letzterer ihn

gerade als Triebfeder alles Schaffens pries. — Die Versammlung, welche Herr Pohlenz präsidirte, wurde von demselben mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worauf, auf seinen Vorschlag, ein Liedchen gesungen wurde, und in gleicher Weise gegen 11 Uhr geschlossen.

* Am 25. d. Mts. wurde in einem Graben vor dem Steinhore die Leiche eines neugeborenen Kindes, ganz nackt im Schlamme steckend, gefunden, gereinigt und von 2 hinzugekommenen Polizeibeamten an Ort und Stelle verscharrt. Diese Maßregel hat eine ziemlich heftige Aufregung unter den dort wohnenden Mittern hervorgerufen, welche ausdrücklich beanspruchte, daß Ermittlungen Betreffs der Rabenmutter angestellt werden und das arme Wurm einen Platz auf dem Kirchhofe finde. Zur Beruhigung können wir nun mittheilen, daß nach dem sachverständigen (?) Gutachten der Polizeibeamten jenes Kind eine unreife Frucht gewesen ist und die Behörden mit der Beisetzung derselben — wie sie eben erfolgt — einverstanden gewesen sind.

— Vom Königl. Landrathsamte geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu: Am 5. und 6. Mai c., Vormittags zwischen 10 bis 1 Uhr finden Schießübungen der Garnison auf dem Schießplatz vor dem Libauer Thore statt. Um Unglücksfälle zu vermeiden, wird das Terrain zu beiden Seiten der Schießbahn auf die Distanz von 300 bis 400 Meter und der innerhalb dieses Terrains liegende sogenannte Mittelweg für die gedachte Zeit hierdurch gesperrt und vor dem Betreten des Terrains gewarnt.

* Am 24. v. Mts. schlossen die Volente Smains und Erdmann Kubillus in einem Krüge bei Prökuls eine Wette, wonach R. sich verpflichtete 1/2 Liter Spiritus in verhältnismäßig geringer Zeit auszutrinken. Die besorgte Schankwirthin setzte dem Kubillus aber nur 1/2 Liter Branntwein vor, nach dessen Genuß derselbe todt zu Boden fiel. Ganz gleiche leichtsinnige Wetten haben leider schon öfterer Menschenopfer gefordert.

Unsere einheimischen Knochenmühlen werden, wie es scheint, in Kurzem eine große Konkurrenz erfahren. Australischen Blättern zufolge sehen nunmehr die ersten Sendungen Knochenmehls in Europa bever. Nachdem die Viehzüchter in Australien begonnen haben, ihr überflüssiges Fleisch konservirt hierher zu senden, sind sie neuerdings auf den Gedanken gekommen, auch die gemahlten Knochen nach Europa zu schicken. Dieselben sind nach einem neuen Verfahren in Kuchen von 6 Zoll im Quadrat und 3 Zoll Dicke comprimirt, was die Verfrachtung sehr erleichtert.

An Stempelgebühren fallen vom 1. Mai c. fort: die Verwendung von Stempelbogen zu Bittschriften, Beschwerdeschriften und sonstigen Eingaben nebst Antworten darauf, zu Dienstzeugnissen, Beurlaubungen, Lehrbriefen, Geburts-, Tauf-, Ehe-, Trau-, Toten- und Beerbigungsscheinen. Ermäßigt werden die Stempelabgaben von Ehe- und Erbfolgeverträgen auf 15 Sgr. und von Caution-Instrumenten von 50—200 Thlr. auf 5 Sgr., von 200—400 Thlr. auf 10 Sgr.

Schriftzeichen für die abgekürzte Bezeichnung der metrischen Maße und Gewichte, angenommen vom Verbands Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine: Längenmaße: M Meile, Km Kilometer, Dm Decimeter, m Meter, dm Dezimeter, zm Zentimeter, mm Millimeter. Flächenmaße: □ M Quadratmeile, HA Hektar, A Ar, □ m Quadratmeter u. s. w. Körpermaße: km Kubikmeter u. s. w., Hl Hektoliter, S Scheffel, l Liter. Gewichte: T Tonne (1000 k), z Zentner (50k), k Kilogramm (2 Pfund), Dg Decagramm, g Gramm, dg Dezigramm u. s. w.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr John Kätelhodt in Danzig mit Frau. Maria Hein in Königsberg.

Gestorben: Herrn Florian Heine in Königsberg Sohn Georg. Frau Ottilie Hayn in Königsberg. Herrn Carl Nausch in Fischhausen. Frau Lehrer Caroline Gölzer in Grünben.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.

Adelheid und Bertha — Rintus — 23.4 Memel, 27.4 Helstingbr.

New York, 26. April. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mose“, Capt. G. Ernst, welches am 12. April von Bremen und am 15. April von Southampton abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Southernhampton, 26. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Ohio“, Capt. R. v. Emster, welches am 12. April von Baltimore abgegangen war, ist heute 6 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat um 8 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Bremen, 26. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Weiser“, Capt. W. Willigerod, hat heute die dritte diesjährige Reise nach New York via Southampton angetreten.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)

Königsberg, 30. April. [Productenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/90 Thlr. Br., 125Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 1/2) bez., 128Pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez., 130Pfd. 86 1/2 Thlr. (110 1/2) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br. Roggen fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 118Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 119/20Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 121Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 121/22Pfd. u. 122/23Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 123Pfd. u. 124Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 123/24Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 124Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 125Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 127Pfd. u. 128Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez.; loco Rußischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Br.; pro April pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd., Regulirungspreis 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (47 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (48) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br. Hafer fest, loco pro 2000 Pfd. 38/46 Thlr. Br., 41 Thlr. (30 1/2) bez., 41 1/2 Thlr. (31) bez., 42 1/2 Thlr. (32) bez., 44 Thlr. (33) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. 42 1/2 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. Gd., April-Regulirungspreis 42 Thlr. (31 1/2) bez. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (57) bez., 42 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 42 1/2 Thlr. (58) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez., 45 1/2 Thlr. (61) bez., 45 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (62) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br., große 46 1/2 Thlr. (63) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 43/49 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. (65) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinsaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65

Thlr. Br. Altsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesa schwer verläuflich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothem loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70Pfd. — Hafer pro 50Pfd. — Rundgetreide pro 90Pfd. — Rüböl pro 72Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 1. Mai.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 1. Mai, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Memel	330,4	1,9	N.D. still	trübe.
Helstingfors	—	—	—	—
Petersburg	332,5	2,5	S.D. schw.	bedeckt.
Stockholm	331,1	0,0	N.D. maß.	bedeckt.
Flensburg	335,2	5,7	N.W. leb.	Regen.
Königsberg	331,7	1,4	N.W. stark	trübe.
Danzig	332,3	1,7	—	wolk., gest. Reg. Schnee
Butbus	331,4	0,2	N.W. stark	bedeckt.
Göstin	—	—	—	—
Stettin	334,1	3,2	W. schw.	bedeckt, Regen.
Selder	337,0	6,6	N.W. schw.	—
Berlin	333,6	5,0	N.W. schw.	trübe, Regen.
Köln	335,7	6,9	W. schw.	Regen.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Gratuliren W. H. zum heutigen Wiegenfeste und wünschen ihm von Herzen das beste Wohlergehen.

K. H.
R. H.

Anzeigen.

Meine Verlobung mit Fräulein Auguste Schenk ist aufgehoben.

Memel, den 1. Mai 1873.

Herrmann Vorm.

Im grossen Schützensaale.

Freitag, den 2. Mai:

Extra-Abend-Concert

und

Gastspiel des **Violoncello-Virtuos** Herrn **Ulrich aus Petersburg.**

- PROGRAMM:**
1. Theil.
 - 1) Fest-Duverture v. Reiffiger.
 - 2) Sommernachtssträume, Walzer v. Gungl.
 - 3) Erstes Finale a. d. Oper: „Die Belagerung von Corinth“ v. Rossini.
 - 4) Militair-Quadrille v. Strauß.
 2. Theil.
 - 5) Marche heroique v. Ruckenschuh.
 - 6) Souvenir de Spa, Fantasie für Violon-Cello v. Servais, vorgezt. von Herrn Ulrich.
 - 7) Moment musicales v. R. Schumann. (Streich-Instrumente.)
 - 8) Die Post, Duarett mit obligater Trompete von Schäffer.
 3. Theil.
 - 9) Hofball-Länge, Walzer v. Lanner.
 - 10) Serenade für Violon-Cello v. Suhr, vorgezt. von Herrn Ulrich.
 - 11) Picicato-Polka v. Strauß.
- Anf. 8 Uhr. Entree 5 Sgr. Kinder zahlen 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

Bazar

d. Vereins für Armen- u. Krankenpflege.

Der bereits angezeigte Verkauf zum Besten unsers Vereins findet heute, den 2. Mai, im **Victoria-Saale** statt, von 10—2 Uhr Vormittags und Nachmittags von 3 Uhr ab. Wir bitten herzlich um zahlreichem Besuch und rege Betheiligung. Wie in früheren Jahren ist für Erfrischungen gesorgt, sowie für das beliebte Saftgessen. Entree 2 1/2 Sgr., Kinder unter 12 Jahren, in Begleitung ihrer Angehörigen, haben freien Eintritt.

Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: Freitag, den 2. Mai.

Männer-Turnverein.
Freitag, den 2. Mai c., Abends 8 1/2 Uhr.
General-Versammlung
 im König'schen (Fischer'schen) Saale.
 Tagesordnung: Wahl eines Vorstehenden, Feier des Stiftungsfestes, Wahl von Deputirten zum Turntage. Anderweitige Anträge sind dem Vorstande bis **Donnerstag, den 1. Mai c.,** einzureichen.
 Der Vorstand.

Kriegerverein.

Freitag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr.
Versammlung
 im Fischer'schen Saale.



Montag, den 5. Mai:
Pferdemarkt
 in Ruffisch Grottingen.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

J. Johannsen,
 Führer der Deutschen Ruff „Beszbalbe.“

Wir ersuchen alle diejenigen Maurergesellen hiesigen Orts, die an der Kranken- und Sterbekasse des hiesigen Maurer-Gewerks noch in rückständiger Zahlung stehn, schleunigst ihre Zahlungen zu entrichten. Gleichzeitig werden diejenigen Maurergesellen, welche bis jetzt noch nicht der Kasse beigetreten sind, aufgefordert, innerhalb vier Wochen sich beim hiesigen Gewerk zu melden, widrigenfalls wir executivisch einschreiten müssen.

Memel, den 1. Mai 1873.

Das hiesige Maurergewerk.

Einem geehrten Publikum sowie den Bauherren und Zimmermeistern machen wir hiermit bekannt, daß wir vom **5. Mai c.** einen festen Lohn von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Tag für die 10 stündige Arbeitszeit beanspruchen.

Das Hauszimmengewerk.

Hiermit fordere ich nochmals Alle, die mir aus meinem früher in der Rosenstraße bestandenen Geschäfte etwas schulden, nochmals zur schleunigen Zahlung auf, da ich sonst zur Einreichung der Klage gezwungen bin.

F. Bonk.

Mein Geschäft befindet sich jetzt **neuer Markt, vis-à-vis dem Theater.** Dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums sich bestens empfehlend zeichnet
 hochachtungsvoll
H. Pape.

Avis.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich aus der Libauerstraße nach der **großen Wasserstraße No. 10,** in das Haus des Herrn **Schickelanz,** verzoogen bin.
 Hochachtungsvoll **L. Jacoby,** Schirmfabrikant.

Den mehrseitigen Anforderungen eines geehrten Publikums zu genügen, die ergebene Anzeige, daß ich mehrere **Nähmaschinen** leihweise zur Vermietung gestellt habe, worauf bei vorkommenden Bedürfnissen um gütige Beachtung bittet
Gustav Walter.

Sonnabend, den 3. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, soll beim Eigentümer Lappins auf Königl. Schmelz ein aufgefischtes Stück Eichen-Rundholz versteigert werden.
Bolzio, Kreisgerichts-Executor.

Sonnabend, den 3. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, soll der Barsthis'sche Nachlaß, bestehend in Betten und Möbeln bei der Wöttchermeister und Eigenthümerfrau Walter auf Spikhut versteigert werden.
Bolzio, Kreisgerichts-Executor.

Sonnabend, den 3. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, sollen Umzugshalber am Schauspielhause eine Partie verschiedene Cigarren meistbietend verkauft werden.
Bergau.

Sonnabend, den 3. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 2 Arbeitspferde meistbietend verkauft werden.
Bergau.

Auction.

Montag, den 5. Mai c., Vorm. 11 Uhr, soll durch mich ein im hiesigen Festungsgraben neben dem Fischmarke belegener

Reisekahn,

ca. 20 Last groß, nebst vollständigem Inventarium in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.
Sablowsky.

Das Grundstück Jägerstraße No. 16 ist Eigenthümer Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Großer Blumen-Ausverkauf.

Mein sehr grosses Lager Blumen beabsichtige zu verkleinern, weshalb davon den **grössten Theil** für und unter **Kostenpreisen** verkaufe.

A. Doehring.

Nur noch bis übermorgen (Sonntag) Mittag
 (in keinem Falle länger)

dauert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen Plage.

Preise, um möglichst zu räumen, bedeutend ermäßigt.

H. Lachmanski aus Königsberg,

Memel: Marktstrasse 3. u. 4.

P. S. Die angefallenen, verschiedenartigen Nester werden sehr billig ausverkauft.

Deutsche Lotterie.

150,000 Loose.

15,000 Gewinne.

Haupt-Gewinn 4000 Thlr. Werth.

Ziehung am 4. Juni 1873.

Loose à 1 Thlr. sind in der General-Agentur von Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel zu haben.

Von guß-, schmiedeeisernen und Thouröhren und Verbindungsstücken

hält stets großes Lager die

Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen
 in Berlin, Prinzenstraße 71.

Ein Satz gute Betten sind zu verkaufen. Näheres Marktstraße No. 39, 2 Treppen.

Eine tüchtige Köchin kann sich melden Wasserstraße No. 28.

Prima Antw. Dachpfannen empfangen per „Idesbalde“, Capt. Johannsen, und offeriren ex Schiff, vor unserem Plage liegend, billigt.
L. Gernhöfer & Co.

Ein Sopha steht billig zum Verkauf Sohe Straße No. 7 und 8.

Künstl. Zähne bei Loehrcke.

Guten Sauerkohl

empfehlen **J. Preuss,** Marktstr. No. 16.

Tischbutter, sauren sowie süßen **Schmand** täglich bei **F. Schüfer,** am Steinthor.

Leere starke Kisten werden der Abreise wegen billig verkauft bei **H. Lachmanski,** Marktstraße 3 u. 4.

Beste Holländische Dachpfannen sowie **Forstpfannen** (groß Format) offeriren vom Plage billigt **A. Saebel & Co.**

Sehr schöne saure Gurken

empfehlen **H. C. Teubner.**

Am Dienstag, den 29. April, sind von Hrn. **Barowsky** bis nach dem Gute Althof der 1., 2. und 3. Band Verstärker: „Unter den Penquench“, und der 3. Band Raimund: „Schloß Elkrath“, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Bücher in der Leih-Bibliothek Libauerstraße No. 27. abzugeben.

Ein buntes, seidenes **Taschentuch** ist am vergangenen Mittwoch in der Polangenstraße verloren worden. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung
 Louisenstraße No. 5.

Einem ordentlichen **Hausmann** sucht zum 15. d. Mts. **F. Bonk.**

Einem Lehrling fürs Material-Geschäft weitet eine gute Stelle nach **H. Girzig.**

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin für die Landwirthschaft kann sich melden bei Frau **Johanna Preuß,** Mühlenbamm 23--25.

Ein anständiges Mädchen für die Gastwirthschaft wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird von gleich gesucht im goldenen Löwen.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden Bäckerstraße 3, links.

Ein kleines Dienstmädchen, das zu Hause schlafen kann, wird gesucht Holzstraße No. 15.

Logis nebst Beköstigung für einen Herrn Holzstraße No. 8.

Eine Sommerwohnung hat zu vermieten **H. Schmidt,** Bajohren.

Ein, wenn gewünscht wird auch zwei möblirte oder unmöblirte Zimmer sind zu vermieten Friedrichsmarkt No. 1. **M. Hundsalz.** Auch ist dafelbst ein oberer und ein unterer Speicherraum vom 1. Mai miethesfrei.

Mein Cerespeicher am Winterhafen ist im Ganzen oder getheilt vom 1. Juli ab zu vermieten, wenn nöthig, kann Unterräume zur Salzlagerung einrichten **Hermann Bloch.**

Eine Wohnung von 2 Stuben u. 2 Kammern ist zum 1. Juni gr. Wasserstr. 19 im Ganzen auch getheilt zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung von 3 aneinanderhängenden Zimmern mit auch ohne Möbel nebst allem wirtschaftlichen Zubehör ist zu vermieten Libauerstraße bei **J. Beyer.**

Memel, den 9. April 1873.

Bekanntmachung.

Die länger als sechs Monate nach dem Einlösungstermine verfallenen Pfänder unserer Leih-Anstalt (nämlich die vor dem 1. Juli 1872 verletzten Pfandstücke, insofern dieselben nicht bis 1. October 1872 prolongirt worden sind), bestehend in Gold- und Silberfachen, Taschenuhren, Kleidungsstücken, einigen neuen Kleiderzeugen, Wäsche und Leinwand, Wirtschaftssachen von Kupfer, Messing und Zinn, sollen im Termin

am **12. Juni c.,** Nachmittags 3 Uhr,

und den folgenden Tagen, im oberen Locale des Stadthauses öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Das Nummer-Verzeichniß kann in der Casse eingesehen werden.

Die Erhebung des Auktionskosten-Beitrages aus-gelöster oder prolongirter Pfänder mit 1 Sgr. pro Thaler des Darlehns beginnt mit dem 9. Juni c.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülj** in Memel.
 Beilage.

Beilage zu No. 102. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 2. Mai 1873.

S Preussischer Landtag.

29. Plenarsitzung des Herrenhauses
am 29. April.

Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr vom Präsidenten Herrn Otto Grafen zu Stolberg eröffnet. Das Haus tritt nach geschäftlichen Mittheilungen in die Tagesordnung ein und ertheilt in der Schlussberatung in Uebereinstimmung mit dem Hause der Abgeordneten nach dem Antrage des Referenten Graf Behr-Negendank der Hauptverwaltung der Staatsschulden die Decharge über eine Reihe von Rechnungen pro 1871. — Eine Petition des Mathes Kuballa aus Kranowitz wegen Entsatz an Land für entzogene Wiesen soll durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden. Der Berichterstatter Graf Schwerin ist nicht anwesend, der Gegenstand wird von der Tagesordnung abgelehnt.

Es folgt die Vorberatung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die kirchliche Disciplinargewalt und die Einrichtung des Königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten.

General-Discussion: Dr. Schulze prüft, ob die Gesetze einen organischen Character haben oder Notgesetze sind. Für ihn am wichtigsten ist die Einrichtung des Gerichtshofes und auf diesen geht Kober näher ein, um die Einrichtung besserem Verständnisse zugänglich zu machen. Man greife die Administrativjustiz an, vergesse aber, daß es sich hier nicht um die französische Administrativjustiz, dieses schlimmste Institut der Revolution, des Napoleonismus, handle, sondern um eine heilsame Forderung der modernen Wissenschaft. Rudolph Gneist gebühre der Dank, diese Idee von der Wissenschaft in's öffentliche Leben übergeführt zu haben. Spreche man von Verwaltung und Justiz, so dürfe man nicht auf Englische Zustände hinweisen, wo beides noch sehr eng mit einander verbunden ist. Viel näher stehen uns die Französischen Verhältnisse zwischen Verwaltung und Justiz, die von der Revolution vollständig von einander getrennt worden sind, aber die Verwaltungsjustiz sei dort abhängig, denn der Präfecturrath, die erste Instanz sei vom Präfecten abhängig. Auch in Preußen sei Verwaltung von Justiz streng getrennt; ein solcher Zustand sei nicht wünschenswerth, eine Aenderung nothwendig; es sei nicht richtig, wenn Fragen des Verwaltungsrechts in letzter Instanz von dem Ministerium, von einem Ressort-Minister entschieden werden. Die ganze Verwaltung aber unter die Justiz bringen wollen, sei ein ungeeigneter Weg, der auch in der Vorlage vorgeschlagene Gerichtshof des öffentlichen Rechts sei das einzig Richtige; dann werde man zu einer obersten Instanz, zu einem Verwaltungsgerichtshof für den ganzen Preussischen Staat kommen. Die Vorlage lege also den Keim für eine bedeutende Entwicklung und darum müsse man den Vorschlag der Regierung mit großem Danke entgegennehmen, denn das Preussische Ministerium bringe damit freiwillig ein großes Opfer an Macht und persönlichem Einfluß. Ein solcher Gerichtshof biete größere Garantien als die Verwaltung in Folge des starken collegialischen Geistes, der darin wach bleibt und der sich bildenden Praxis. Der Gerichtshof soll aber kein Oberkirchenrath, keine Kirchenbehörde sein, und darum wäre es falsch, Geistliche oder Bischöfe in denselben zu berufen. Im Interesse des Staates und der Gerechtigkeit werde man andererseits auch katholische Mitbürger dem Gerichtshof als Mitglieder geben. So lange endlich Hohenzollern in Preußen herrschen, werde man die Furcht nicht zu haben brauchen, es würden Heiden, Juden und Mormonen in den Gerichtshof berufen werden.

Graf Krassow (hat 16 Amendements gestellt): Es ist mir schwer, der Regierung sagen zu müssen, der eingeschlagene Weg ist kein guter, aber es ist meine Pflicht dies zu sagen, auf die Gefahr hin, daß meine Motive verkannt werden. Diese Pflicht erfülle ich, mag dann kommen was da wolle. Die Vorlage ist der Kirche nachtheilig, also auch dem Staate; sie schädigt die Autorität Weiber und ein Beispiel davon liefern die Vorgänge in Esch-Vorbringen, bezüglich des confessionellen Characters der Seminare und Volksschulen. Die Vorlage werde auch den Frieden mit der katholischen Centrunspartei nicht wieder herstellen. Dem Fürsten Bismarck erwidre ich auf seine Frage, ob denn die von mir vorhergelagten üblen Folgen des Schulaufsichtsgesetzes auch eingetreten sind, daß diese Folgen sich in einem Jahre vielleicht noch nicht bemerkbar machen, daß wir uns aber nach 10 Jahren sprechen wollen. Es ist noch lange nicht richtig zu sagen: wer die Schule hat, hat die Zukunft; dazu gehört noch viel mehr. — Redner hebt nun seine speciellen Bedenken gegen die Vorlage hervor: § 1 komme z. B. einer Absehung des Papstes gleich; bedeutlich seien ihm auch die §§ 2, 9 u. f. w. Hierauf wendet er sich zu den Ausführungen des Vorredners, denen er in vielen Punkten zustimmt.

Dr. Gökler sieht einen ganz außerordentlichen Fortschritt in der Vorlage den jetzigen Verhältnissen gegenüber. Das Bedenken, der Gerichtshof habe nur eine Instanz, sei ohne Gewicht, wenn man bedenke, daß es sich hier nicht um eine Disciplinarbehörde, sondern um eine Behörde zur Schlichtung von Kompetenzconflicten zwischen Kirche und Staat handle.

Graf zur Lippe freut sich, daß er sich mit Dr. Schulz in Betreff der Einrichtung des Gerichtshofes im Einverständniß befindet. Er verteidigt dann sich und seine Partei gegen die Aeußerungen vom Ministerische; erklärt, der von den Ministern betretene Weg sei nicht der richtige; der behauptete Nothstand liege nicht vor, und was er in der Commission vorher gesagt, sei jetzt eingetroffen: mit den gestrigen Beschlüssen sei die bulla de salute animarum beseitigt und aus der heutigen Vorlage würden andere harte Maßregeln folgen, die nicht gerecht seien, z. B.: Die Entziehung des Gehalts für Dr. Crementz, die gegen den Bischof Kamczanowski ergriffene Maßregel, die Verurtheilung des Papstes in Majante wegen Majestätsbeleidigung. Das seien Nothstände, die man durch Gesetzparagraphen nicht beseitige. — Der Inhalt des § 1 vernechte die Existenzbedingung der katholischen Kirche. Auf dem Gebiete der politischen Toleranz sei seine Partei einig mit den Katholiken als Unterthanen des Königs, auf dem Gebiete der religiösen Toleranz werde die Einigkeit nie erzielt werden; das verlangten auch die Katholiken nicht. Die katholische Kirche sei auf ihrem Culminationspunkte angekommen; könne dies auch nicht für den Staat eintreten? Alles habe seinen Culminationspunkt, warum die Eile, diesen Punkt zu erreichen? Es sei nicht reichsfriedlich, wenn man die politische Toleranz zum Ausgang der Opposition macht und verlege, wenn ein solcher Vorwurf erhoben wird. Im Kampfe werde seine Partei zur Regierung stehen in dem Spruche: „Fürchte Gott und ehre den König“.

Herr v. Kleist-Nezow weist auch auf die Consequenzen dieser Gesetzgebung, welche die Kirche kränke und schädige, hin; es sei ein schwerer Vorwurf, wenn man der Kirche sage, sie sei nicht fähig, Disciplin zu üben. Wer die Disciplin in der Kirche hat hat die Herrschaft über sie, und wer diese Disciplin handhabe, verdamme die Kirche zur Knechtschaft. Bei der katholischen Kirche werde dies dem Staate nicht gelingen; der Gehorsam sei zu eingemurzt, um an der kirchlichen Ordnung rütteln zu können. Dieses Gesetz sei also ein Schlag in den Wind, und werde keinen Erfolg haben. In der evangelischen Kirche sei dies nicht so gut bestellt, der Gehorsam nicht so eingewurzelt; hier werde das Gesetz seine Wirkung üben. Darum bitte er um Ablehnung der Vorlage.

Graf Brühl: Die Vorlage will der Kirche die strafende Hand nehmen, das Haupt von ihr trennen. Aber das Instrument des Chirurgen werde sich als stumpf erweisen; es werde nicht gelingen, das Haupt vom Rumpfe zu trennen. Mit dem gestern vorläufig zum Abschluß gebrachten Gesetze haben wir der Kirche die Lebensader unterbunden. Ich glaube aber, daß die Kirche auch aus dieser Prüfung, die Gott über sie verhängt hat, verherrlicht hervorgehen wird. Von der Regierung ebenso wie von ihren sehr willfährigen Freunden wird uns eine sehr scharfe Schädigung der katholischen Kirche entgegengetragen, und ich kann nur annehmen, daß dem Cultusminister katholische Kirche und katholisches Leben außerordentlich freud sind. Ich wünschte, daß ein Wechsel in der Person eintrete und wenigstens die Ausführung dieser Gesetze dem gegenwärtigen Cultusminister nicht anvertraut würden.

Ministerpräsident Graf Noon: Der Herr Graf von Brühl hat zu meinem Bedauern hier öffentlich ein Mißtrauensvotum ausgesprochen, zwar zunächst gegen den Hrn. Cultusminister, implicite aber gegen das Ministerium, welches nach der Verfassung solidarisch ist. Ich bedauere diese Aeußerung, weil ich mit Freuden bemerkt hatte, daß die erregten Debatten seit gestern einen einigermaßen sachlicheren Character angenommen hatten. Wenn aber solche leidenschaftliche Aeußerungen gemacht werden gegen die Person eines meiner Collegen, so verliert die Debatte wieder ihren sachlichen Character. Der Cultusminister ist ein Mensch, wie wir Alle, und er ist seiner Ueberzeugung gefolgt, das wird Graf Brühl nicht bezweifeln. Graf Brühl spricht von einer Geringschätzung der katholischen Kirche. Das ist ein Irrthum; wenn wir die Kirche gering schätzten, so würden wir nicht Veranlassung haben uns Waffen zu präpariren, um uns gegen die katholische Kirche zu schützen.

Freiherr v. Mantuffel klagt darüber, daß die Gesetze mit solcher Eile behandelt würden. Im höchsten Grade schädigend sei es, wenn in einer solchen Weise mit der kalten Hand des Staates in die zarten Gebilde der Kirche eingegriffen werde. Ueberlasse man doch die inneren Angelegenheiten der Kirche dieser selbst, da sie sich sonst

nicht erhalten könne. In demselben Maße, wie man die Kirche vergewaltige, in demselben Maße werde Unglaube, Untreue, Ungehorsam und Bestialität sich erheben. Weis dafür sei das in Frankfurt a. M. gestlossene Menschenblut; er fürchte, es werde nicht das letzte sein.

Die General-Discussion wird geschlossen.

Zu § 1: „Die kirchliche Disciplinar-Gewalt über Kirchendiener darf nur von Deutschen kirchlichen Behörden ausgeübt werden“, hat Graf Krassow ein Amendement gestellt, wonach die kirchliche Disciplinar-Gewalt über die Bischöfe der römisch-katholischen Kirche nach Maßgabe der bestehenden Kirchen-Verfassung mit der Einschränkung ausgedehnt werden soll, daß ein vom Staate genehmigter Vicarius innerhalb des Preussischen Staates zu bestellen sei.

Der Antragsteller, Graf Landsberg und Graf zur Lippe rechtfertigen das Amendement. Graf Krassow wiederholt die Behauptung, daß § 1 der Regierungsvorlage den Papst absetze. Graf Rittberg bekämpft diese Behauptung und Herr Dffenberg (Oberbürgermeister zu Münster) motivirt seine Abstimmung gegen dieses, wie gegen die übrigen Kirchengesetze.

Das Amendement Graf Krassow wird abgelehnt. § 1 der Regierungsvorlage angenommen. Die §§ 2—9 (I. Abschnitt, allgemeine Bestimmungen) werden unverändert unter Ablehnung aller Amendements angenommen.

II. Berufung an den Staat (§§ 10—23). Auch hier gelangen alle §§ unter Verwerfung der vom Grafen Krassow zu den §§ 10, 11 und 14 gestellten Amendements zur unveränderten Annahme.

Der III. Abschnitt (§§ 24—31) handelt vom Einschreiten des Staates ohne Berufung. Zu den §§ 24, 25, 29 und 30 hat Graf Krassow Amendements gestellt, welche ebenfalls abgelehnt bez. zurückgezogen werden. Die Vorlage erleidet keine Abänderung. — Vor Beginn der Berathung des IV. Abschnitts (Königl. Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten) §§ 32—37 wird der Antrag auf Vertagung gestellt: derselbe wird abgelehnt; die Krassow'schen Amendements zu §§ 33 und 34 werden verworfen. Die §§ nach der Vorlage angenommen; die Schlussbestimmungen in den §§ 38 und 39 finden keinen Widerspruch. — Das Gesetz hat in der Vorberatung keine Modification erlitten; die Tagesordnung ist erledigt. Schluß der Sitzung 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Vorberatung der 3. und 4. kirchlichen Vorlage.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Bacht.

(Fortsetzung.)

Der Kommerzienrath zuckte die Achseln, und zum ersten Mal bedauerte er, daß er sein Kind seinem überstudirten Schwager überlassen, der aus ihr eine Thörin gemacht, die große, erhabene Menschen forderte, wie sie in Wirklichkeit nicht mehr vorhanden waren. Wie oft hatte sie über die armelige Welt geklagt, in die sie eingesponnen; er hatte es ruhig mit angehört, während seine Gedanken ganz wo anders weilten; jetzt bereute er es bitter, solch überspannte Ideen nicht ausgerottet zu haben. In seiner Selbstsucht, dem Drange der Geschäfte hatte er niemals Zeit gefunden, auf seine Tochter zu wirken, und jetzt waren sie sich fremd geworden, jetzt verstanden sich Beide nicht mehr.

„Und wo findest Du die idealen Menschen, zu denen Du hinaufsehen könntest?“ sagte er nach einigem Nachdenken. „Aus den kleinlichsten Antrieben setzt sich Alles zusammen; Deine Römer und Griechen, für die Du so schwärmst, konnten freilich in ihrem schönen Müßiggange sich in die prächtigsten Tugendmäntel hüllen; aber unsere Zeit duldet nicht, daß wir auf Wolken wandeln, wir dürfen die armeligste Wirklichkeit keine Sekunde aus den Augen verlieren, wenn wir nicht in einen Abgrund stürzen wollen.“

„Nein, es giebt noch bedeutende, groß angelegte Charaktere, und auch ich habe einen solchen gefunden!“ entgegnete Gabriele mit leuchtenden Augen.

Jetzt war dem Vater Alles klar — sie liebte bereits einen Andern und deshalb scheute sie vor jenem Opfer zurück. „Und von wem? Unbedeutendem Menschen hat sich meine Gabriele blenden lassen?“

„Assessor Fürstenberg ist so ganz anders, wie sie Alle; auch der Oheim sagt es.“

Der Kommerzienrath zeigte ein überlegenes Lächeln: „Dann wird er ein Narr sein, der für Homer schwärmt und darüber seine juristische Carrière vernachlässigt.“

„Es ist ein ruhiger klarer Geist, dem jede Uebertreibung fern, und das ist es, was mich magisch an ihn fesselt; ich werde bei ihm die Harmonie, den Frieden finden, den ich suche.“

„Und wenn er wirklich ein so verständiger Mensch

ist, glaubst Du denn, daß er die Tochter eines Bankrotteurs heirathen wird?"

"Wir haben unser Unglück nicht verschuldet, und obwohl ich Fürstenberg erst seit Kurzem kenne, weiß ich doch, daß er viel zu groß denkt, um nach solchen Außerlichkeiten zu fragen."

"Wie Du Dir die Welt vorstellst!" lachte der Vater höhnisch auf. "Aber es ist kein Wunder, Du bist ja im alten Griechenland aufgewachsen und hast für unsere modernen Zustände nicht den mindesten Blick. Laß uns erst von unserer Höhe schmächtig herabgestürzt sein und dann warte ab, wie Viele noch unsere Schwelle überschreiten. Man wird uns wie Ausfälsige fliehen, nur weil uns das Glück einmal treulos den Rücken gekehrt."

"Du irrst Dich, Vater, ich habe meine Freunde besser gewählt; sie werden bei uns ausharren, selbst wenn uns das Schicksal noch so hart verfolgt. Fanny sagte mir noch heute, daß sie ihren Vater bestimmen würde, uns beizuflehen."

"Und hast Du ihn nicht eben gehört, wie zärtlich besorgt er um die Deckung seiner Wechsel ist? und wie wird die Meute über mich herfallen, wenn sie das Unheil wittert!" Von diesem qualvollen Gedanken aufgестаht, stürmte er in höchster Aufregung durch das Zimmer, seine unbeugsame Ruhe, die er so gern zur Schau trug, wor dahin, und die innerste Natur seines Wesens, die er stets zu unterdrücken mußte, brach hervor.

Während er nach Außen eine fast erstarrte Kälte zur Schau trug, sah es in seinem Innern ganz anders aus. Eine fieberhafte Unruhe verzehrte ihn, das heißeste Blut rollte in seinen Adern, das trieb ihn auch stets zu den verwegendsten Speculationen, während er seit Jahren sich äußerlich die größte Gewalt angethan hatte und aller Welt den kalten, berechnenden Geschäftsmann herauskehrte, den nichts zu erschüttern vermochte. Er wußte nur zu gut, daß gerade diese Maske das Vertrauen zu seinen Unternehmungen erhöht, und während es in ihm fieberhaft zuckte, während er sich in den phantastischen Traum einwiegte, sich zum Millionair aufzuschwingen, zeigte er überall den kaltblütigen Rechner, den nichts aus dem ruhigen Geleise bringen konnte. Es waren auch nur kühle Phantasiebilder, die vor seiner Seele auf und nieder gaukelten, und doch wie anders, wie vernünftig kam er sich vor, im Vergleich zu seiner Tochter und seinem kläffig angeglühten Schwager!

"Nein, ich will ihnen nicht die Freude bereiten," fuhr er mit erhöhter Stimme fort und preßte die Hände an seine heißklopfende Stirn. "Ich weiß jetzt, daß ich Niemand habe, der mich rettet, daß ich allein stehe, und ich werde mir einen Ausweg suchen." Er eilte an das Fenster und starrte auf das Fabrikgebäude, als könne er es mit seinen düstern Blicken vernichten.

"Was willst Du thun?" fragte Gabriele angstvoll, die ihren Vater noch niemals in solch' furchtbarer Aufregung gesehen.

"Dein Traum war gut. Ja, noch ist eine Rettung, — wenn dieses große, lange Gebäude ein rauchender Trümmerhaufen." — Er warf noch einen verstörten Blick hinaus; dann stürmte er wie ein Wahnsinniger hinweg.

III.

Cäsar Hellmuth war heut im Comtoir merkwürdig still. Während er sonst durch seinen Uebermuth, seine glückliche Laune die Kollegen erheiterte und mit sich fortriff, hatte er heute kaum einige Worte gesprochen.

"Er nimmt sich doch das Schicksal seines Oheims sehr zu Herzen," flüsterte der erste Buchhalter seinem Nachbar zu.

"Ja, er hat mehr Gemüth, als man ihm zugetraut."

"Da auch Cäsar den Kopf hängen läßt, geht es zu Ende mit uns," lispelte ein Dritter.

"Gott bewahre, der Alte wird sich schon durchwinden, da ist mir nicht bange," entgegnete der erste Buchhalter.

"Aber morgen laufen wieder neue Wechsel ein, und das halten wir nicht länger aus."

Das leise geführte Gespräch wurde unterbrochen; ein Mann stürzte herein, der den ihn zurückweisenden Comtoirdiener bei Seite geschoben, und polterte noch an der Thür: "Ach was, nicht vor dürfen! Wer Geld haben will, geht immer vor!" Er trat dann mit langen Schritten vollends in das Zimmer: "Wo ist der Herr? ich will endlich mein Geld haben, ich kann nicht länger warten!"

Cäsar blickte sich nach dem Ankömmling um. "Ah, Sie sind's, Herr Flegel? bitte, kommen Sie doch ein andermal ohne ihren Namen herein," und das bisher so ernste Gesicht des jungen Mannes nahm einen spöttischen Ausdruck an.

Der ehrliche Handwerker stuzte und fand nicht eine passende Erwiderung.

"Sie haben übrigens Zahlung erhalten und hier nichts zu suchen."

"Ja, leeres Papier! Aber der Holzhändler mag den Wechsel nicht, er sagt, sie wären zu Fidibus zu schlecht."

"Unverschämter, entfernen Sie sich!" rief Cäsar mit gut gespielter Heftigkeit.

"Nein, ich werde bleiben, bis ich mein Geld habe!" schrie Flegel und schlug dabei mit seiner derben Faust auf den Tisch des ihm zunächst stehenden Buchhalters.

Cäsar klingelte, ohne ein Wort zu erwidern. Flegel blickte auf die Thür. "Er wird mich hinauswerfen lassen, aber er soll es nur riskiren," dachte er und ballte schon heimlich die Fäuste.

Als der Comtoirdiener erschien, befahl ihm Cäsar, ohne eine Miene zu verziehen: "Lassen Sie diesem Manne hier ein Bett aufstellen, wir können ihn beim nächsten Rechnungsabluß als eisernes Inventar mit aufnehmen."

Wie auch die Buchhalter des Kommerzienrathes an den größten Ernst gewöhnt waren, sie brachen jetzt doch in ein schallendes Gelächter aus. Herr Flegel stand einen Augenblick sprachlos da; dann stürzte er mit der Drohung hinweg, sich beim Herrn Kommerzienrath über solche Narrenspößen zu beschweren.

Der junge Hellmuth bückte sich wieder so ruhig über seine Bücher, als sei nicht das Mindeste vorgefallen. Seine feste Laune war nur einen Augenblick aufgeknackt, jetzt war sie schon verschwunden, und als bald darauf einige Arbeiter der Fabrik mit ungeheuren Forderungen eintraten, wies er sie nicht mit Humor, sondern scharf und heftig zurück. Er öffnete den eisernen Geldschrank, daß den Arbeitern mächtige Geldhaufen entgegenstarrten und sagte mit höhnischem Auflachen: "Der Oheim hat mich angewiesen, (Sich auszuzahlen, aber ich th' es nicht, macht Ihr was Ihr wollt!" Er schloß das Geldspind wieder zu und kehrte den verblüfften Leuten den Rücken, die sich schweigend zurückzogen.

Wohl war damit für heute der Sturm beschwichtigt, denn wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde, daß der Kommerzienrath noch zahlungsfähig sei; aber Cäsar konnte doch den Schluß des Comtoirs kaum erwarten und er athmete auf, als er endlich das kleine Zimmer hinter sich hatte. Ganz andere Dinge lasteten auf ihm, als seine Kollegen vorausgesetzt. Die Lage des Oheims hatte ihm bisher keine Kopfschmerzen gemacht, er hielt sie noch immer nicht bedenklich, aber sie führte für ihn selbst das Verderben herbei. Der Kommerzienrath hatte seinem Neffen ein grenzenloses Vertrauen geschenkt, und dieser es seit Jahren schändlich gemißbraucht. In seinem Leichtsinne hatte er kühne Griffe in die Kasse gemacht, anfangs immer in der Hoffnung, Alles heimlich zu ersetzen; aber seine Spielwuth, seine Verschwendungssucht verschlang immer größere Summen, es blieb ihm nichts anderes übrig, als zu Fälschungen seine Zuflucht zu nehmen, und da der Oheim seinem Neffen gegenüber nicht die nöthige Controlle übte, waren die Unterschleife bis jetzt unentdeckt geblieben. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* * Die Siderheitsbehörde in Wien beschäftigt sich gegenwärtig mit einem eigenthümlichen Vorfall, der zwar nur die Bediensteten eines dortigen Bankinstitutes näher interessiert, aber der Originalität wegen auch für die Öffentlichkeit nicht ohne Werth ist. Dem besagten Bankinstitute wurden in der allerjüngsten Zeit von der lithographischen Anstalt, welche mit der Ausführung der Actien betraut war, die ersten zehntausend Actien abgeliefert. Je fünfhundert Actien waren je in ein Buch gebunden, aus welchem später nach vollzogener Unterzeichnung jede einzelne Actie aus den Jurten geschnitten werden sollte. Eines schönen Morgens machte man die keineswegs erfreuliche Entdeckung, daß eines dieser werthvollen Bücher verschwunden war und zwar unter Umständen, welche die größten Beforgnisse für weitere Diebstähle hervorruften mußten. Das Bureau-Personal wurde dem strengsten Verhöre unterworfen, alle möglichen Nachforschungen eingeleitet — doch vergebens, das fünfhundert Actien enthaltende Buch war und blieb verschwunden. Es vergingen zwei Tage und als am dritten Morgen der Director das Fach seines Stehpultes aufsperrte — fand er zu seinem Erstaunen das vermiste Actienheft vor. Jetzt erschien aber die Gefahr der Unsicherheit doppelt groß, denn es war kein Zweifel, daß eine Person einen Nachschlüssel zu dem Pulte des Directors besitzte. Ein anderer Fall war nicht möglich, da am Abend vorher das Pult geöffnet war und das umfangreiche Actienheft nicht entfallen hatte. Augenscheinlich hatte der Dieb Angst bekommen und die Actien zurückgebracht. Ueber diesen doppelt mysteriösen Fall werden Nachforschungen gepflogen. Nur die Rücksicht auf die zahlreichen Bediensteten hindert es vorläufig und so lange nicht der Thäter entdeckt ist, den Namen der Betreffenden zu nennen.

* * Die Russische Censur hat wieder ein neues Helldenstücklein vollbracht. Sie läßt jetzt die Rossini'sche Oper „Wilhelm Tell“ in einen „Karl der Kühne“ umwandeln, und so schreitet der Schweizerische Held als Französischer Heros über

die Bühne. Wahrscheinlich hat man auch, um allen Fährlichkeiten auszuweichen, den „Geßler“ in einen Türkischen Pascha umgewandelt, und wird dem jungen „Tell“ kein Apfel vom Kopf geschossen, sondern der Junge bekommt einen Schilling.

Gerichtshalle.

Auf dem heutigen Repertoire stehen nur 4 kleine Piecen, die alsbald abgepielt sind. Wir sind leider nicht in der Lage, unsern Lesern etwas Interessantes zu bieten, denn woher den Stoff nehmen und nicht stehen? Die Menschheit scheint es sich nun einmal vorgenommen zu haben, sich zu bessern und uns aufs Trockne zu setzen. Wir erfahren, daß gegenwärtig der Gefängnißverwaltung täglich circa 100 Köpfe fehlen, die sie in den letzten Jahren um die gegenwärtige Zeit mehr gehabt hat. Dieses ungeheure Deficit haben wir aber wohl weniger in der gesteigerten Sittlichkeit unseres Volkes, als hauptsächlich in der großen Humanität unseres Strafgesetzbuchs zu suchen. Bis zum 12. Jahre ist jeder Sünder straflos, bis zum 18 Jahre kann auf einen bloßen Verweis erkannt werden. Eine Menge Vergehen und Verbrechen dürfen nur auf Antrag der Beschädigten verfolgt werden, der, wenn auch bereits gestellt, vor dem Erkenntniß zurückgezogen werden kann. Sodann sind für sehr viele Fälle Geldstrafen substituirt und selbst die angeordneten Gefängnißstrafen, an und für sich geringe abgemessen, werden durch humane Richter häufig auf das Minimum herabgesetzt. Uebrigens macht es wohl auch denselben Effect, ob beispielsweise Jemand auf einen Tag oder auf etwa 1 Monat eingesperrt wird. Die Ehre ist auch mit einem Tage Gefängniß geschädigt, vorausgesetzt, daß die Strafe überhaupt wegen eines entehrenden Vergehens festgesetzt worden, denn es kann sehr wohl Fälle geben, in denen die verübte Strafe den angeblichen Verbrecher ehrt. Denken wir nur an alle die politischen Märtyrer, welche die Vorarbeiter unserer freiheitlichen Institutionen gewesen sind und nur, weil sie mit den damaligen Staatslenkern in Meinungsverschiedenheiten gerathen waren, und diese sich auszusprechen erlaubt hatten, selbst Zuchthäuser geziert haben. Wir können ferner constatiren, daß sehr häufig, besonders in Diebstahlsachen, die Noth die Verführerin gewesen ist. In letzterer Beziehung hat der hiesige Verein zur Verhütung der Bettelerei besonders wohlthätig gewirkt und der Criminal-Justiz so manches Opfer entzogen. Möge es seinen segensreichen Bestrebungen gelingen, die aus Noth begangenen Vergehensverletzungen ganz und gar zu beseitigen, wozu indeß jeder Gedenkenwürdige hilfreiche Hand bieten muß. Die Actien eines solchen Vereins werden stets über Paris vor unserm innern Richter stehen. Nach dieser kleinen Extravaganz wollen wir noch die nachstehenden Fälle aus heutiger Sitzung bringen:

1. Unter dem Verprechen von 1 Scheffel Kartoffeln verleitet die Wittne Marinka Gennis aus Jodiden die Koszra Catharina Proßheit daselbst einen Pflug zu stehlen und ihr zuzubringen. Die Proßheit führte dieses schwere Stück Arbeit aus, indem sie das ersehnte Object am 24. v. Mts. aus der Scheune des Wirthes Sz. entnahm und der Gennis übergab, ihr dabei auch die Erwerbssart mittheilte. Letztere befreit dieses, ebenso daß sie die Proßheit zum Diebstahl verleitet; sie wird indeß für schuldig befunden und zu 6 Wochen, die Proßheit — welche bereits 3 Mal verurtheilt — zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

2. Der ehemalige Lehrer jessige Koszmann Johann Schurkes aus Schmelz, ein bekannter Winkelconsulent, nebenbei Buchbinder, Töpfer und Maurer, wegen verschiedener Vergehen bestraft, steht heute unter der Anklage der wesentlich falschen Anschuldigung. Im Herbst v. J. hatte unser Tausendassa in dem Gärtnerhause der Wirthsrau J. zu Kairin den Ofen umgelegt, zur Decke aber Bretter verwendet, die sich beim späteren Heizen des Ofens entzündeten und den Einsturz desselben herbeiführten. Dieses wiederholte sich — nachdem Sch. die Reparaturen mit demselben Material bewirkt — noch zweimal. Der dabei ausgebrochene Brand wurde zeitig unterdrückt. Wahrscheinlich um den ihm etwa zu machenden Vorwurf von sich abzuwälzen, denuncierte Sch. am 23. November v. J. gegen die Bewohnerin der betreffenden Stube, Koszra P., wegen Brandstiftung, weil sie den Einsturz des Ofens und das Feuer durch übermäßiges Heizen herbeigeführt haben sollte. Die in der Voruntersuchung erfolgte Beweisaufnahme bestätigte dies nicht, brachte aber die Schuld des Angeklagten Sch. an den Tag. In heutiger Sitzung hielt die königl. Staatsanwaltschaft zwar die Anklage aufrecht und beantragte 1 Monat Gefängniß, Angeklagter wurde jedoch freigesprochen, weil er sehr wohl von der Ueberzeugung des Ofens überzeugt gewesen und bei Anbringung der Denunciation bona fide gehandelt haben könne.

Lotterie.

Bei der am 29. v. M. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 147. königlich Preussischer Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 69,629. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. fiel auf Nr. 302. 4 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf Nr. 46,456, 49,744, 58,693 und 61,196. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 62,102.

34 Gewinne von 1000 Thlr. fielen auf Nr. 1245, 1405, 7014, 11,376, 11,792, 12,610, 19,354, 20,289, 20,552, 26,735, 29,248, 30,001, 34,156, 44,437, 46,068, 46,922, 50,241, 51,997, 54,405, 56,869, 59,008, 63,474, 66,928, 70,142, 75,993, 76,678, 80,663, 82,083, 84,949, 87,005, 87,060, 92,555, 93,131, und 94,130.

55 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 1634, 5508, 7719, 8994, 10,334, 10,409, 14,569, 16,450, 20,476, 23,655, 24,730, 25,084, 27,298, 27,326, 27,538, 30,900, 31,790, 33,533, 35,746, 42,257, 45,392, 46,859, 47,286, 47,555, 47,938, 48,250, 53,531, 55,600, 61,845, 62,233, 62,574, 64,278, 67,839, 68,076, 69,489, 69,625, 69,748, 70,710, 71,138, 71,491, 73,187, 73,635, 75,927, 78,308, 80,907, 81,377, 81,862, 81,915, 86,535, 88,034, 89,620, 89,874, 91,678, 92,347, und 93,268.

83 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 2105, 2463, 3444, 5020, 5661, 5791, 6761, 8327, 8800, 9755, 10,152, 12,593, 14,240, 14,350, 15,991, 16,177, 16,596, 17,349, 17,608, 20,564, 21,141, 23,305, 23,696, 27,487, 27,564, 27,711, 28,846, 29,602, 30,521, 30,886, 31,146, 31,220, 35,813, 37,017, 38,082, 38,707, 39,652, 40,709, 41,227, 41,310, 41,466, 41,528, 46,384, 50,508, 50,969, 52,250, 52,565, 52,629, 52,702, 52,784, 54,080, 54,143, 54,233, 55,553, 56,667, 56,925, 58,092, 59,741, 60,030, 60,776, 62,945, 67,950, 69,379, 70,795, 72,042, 72,043, 74,861, 76,940, 78,399, 78,872, 79,172, 79,890, 80,155, 80,887, 83,440, 84,025, 84,193, 85,170, 85,702, 86,499, 90,252, 91,781, und 94,438.